Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.– RM. ... Einzelpreis: Außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die mehrspaltige mm-Zeile 14 Rpf. ... Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 12 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27951 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 51 — Dienstag, 2. März 1943 — 51. Jahrgang

Krönung des Kampfwillens der Achse

Die Bedeutung der Besprechungen Duce – Ribbentrop

Erste Pressekommentare – Gerechte Ordnungsmission gegen plutokratisch-bolschewistische Chaosdrohung

dnn. **Die Verlautbarung über den Abschluß mehrtägiger hochpolitischer Besprechungen des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop mit dem Duce ist ihrer weittragenden Bedeutung entsprechend in Europa mit größter Aufmerksamkeit aufgenommen und zum Gegenstand lebhafter und unterstreichender Erörterungen in der Presse gemacht worden.**

An Hand des Wortlauts des gemeinsamen Kommuniqués wird besonders auf den Unterschied zwischen den theatralisch aufgemachten Begegnungen Roosevelts und Churchills und der ernsten Zusammenarbeit unter den Achsenmächten verwiesen. Während sich der Dollarimperialismus Roosevelts immer klarer als das Ziel des internationalen Judentums erweist, alle Völker der Erde zu unterwerfen, während der Bolschewismus jede Kulturnation mit Vernichtung bedroht, bekennen sich Deutschland und Italien erneut zu dem Programm, wie es vor Jahren in den Thesen des historischen Dreimächtepaktes in Berlin vereinbart worden ist. In der Begrenzung ihres Führungsanspruches auf den europäischen Großraum, der mit dem Ringen Japans um ein größeres Ostasien parallel läuft, bekundet sich die wahre und historisch begründete Neuordnungsmission Berlins, Roms und Tokios in den ihrer politischen, militärischen, wirtschaftlichen und kulturellen Macht gemäßen Räumen, während die raumfeindliche Struktur des britischen Imperiums sowie die Liquidierungspläne Roosevelts auf Kosten Englands und anderer Staaten der Welt durch gewaltsame Einmischung in fremde Lebenssphären die Ursache zu immer neuen Kriegen und Konflikten mit sich bringen müssen.

Das Kommuniqué über diese erschöpfenden deutsch-italienischen Besprechungen proklamiert im Gegensatz zu den verworrenen Zukunftsphantasien der leitenden Politiker der Antiachsenmächte das klare und eindeutige Ziel der Schaffung eines gesicherten schöpferisch-entfalteten, sozial [illegible] Daseins für alle europäischen [illegible] ... ist die Achse entschlossen, den Krieg mit aller erforderlichen Kraft bis zur vollständigen Vernichtung der Lebensbedrohung durch Amerikanismus und Bolschewismus zu führen.

Das betonen auch die ersten italienischen Pressekommentare im „Messaggero" und „Popolo di Roma". Beide Blätter kommen zu der einmütigen Feststellung: Italien und Deutschland sind und bleiben untertrennbar miteinander verbunden, um den Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen. Die Versuche der Feinde, die Achse zu spalten, werden niemals gelingen. Das Gebot der Stunde ist, den Kampf mit aller Entschlossenheit weiterzuführen. Plutokratie und Bolschewismus stehen auf dem gleichen Boden als negative Kräfte, die zerschlagen werden müssen. Die europäischen Völker stehen vor der Alternative: Bolschewismus oder neue europäische Ordnung. Die Begegnung Duce-Ribbentrop krönt mit ihren Beschlüssen den Kampfwillen der Achse.

Auch in Ungarn haben die Besprechungen Duce–Ribbentrop stärkste Beachtung gefunden. Diese Besprechungen haben, so schreibt die dem ungarischen Außenministerium nahestehende Korrespondenz „Budapester Nachrichten", den Entschluß der beiden Achsenmächte, den Krieg mit aller Energie und unter rigister Anwendung sämtlicher Kriegsreserven bis zum siegreichen Ende zu führen, noch bekräftigt.

Regelung laufender Wirtschaftsfragen

× **Rom.** In Rom hat unter dem Vorsitz des Gesandten Clodius und des Botschafters Giannini eine kurze Tagung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern stattgefunden. Auf dieser Tagung wurden neben der Regelung einer Reihe laufender Fragen vor allem Maßnahmen getroffen, um die Abwicklung der Zahlungen im Verrechnungsverkehr wesentlich zu erleichtern und zu beschleunigen.

Chaos oder neues Leben

Der Newyorker Berichterstatter der „Daily Mail", Don Iddon, hat am 15. Februar geschrieben: „In den Bars von Manhattan bringen amerikanische und britische Soldaten Trinksprüche auf die Sowjets aus. ‚Joe soll Präsident werden!' lautet der scherzhafte Ausspruch. Damit ist Josef Stalin gemeint. In einem Wort: das Volk der Vereinigten Staaten hat das Gefühl, daß die USA. und Großbritannien nur eine sehr zweitrangige Rolle im Vergleich zu den Sowjets spielen." Der Korrespondent fügt dann noch hinzu: „Die Amerikaner wissen, daß die Völker so gut wie die Menschen das ernten, was sie säen, und sie sehen sich der Tatsache gegenüber, daß fast die gesamte Arbeit des Aufsäens von den Sowjets getragen wird." Engländer und Amerikaner haben mehr und mehr den unbehaglichen Eindruck, daß die Entwicklung noch über ihre eifrige Bereitschaft, den Sowjets in Europa Zugeständnisse zu machen, hinausgehen, kurzum, daß eine Lage entstehen könnte, in der sie über ihre Meinung und ihre Bereitwilligkeit gar nicht mehr gefragt werden. Ein Symptom solcher Stimmung ist die Bemerkung der britischen Zeitschrift „Sphere", daß die Ansicht, die USA. und Großbritannien würden, sollten sie siegen, die Nachkriegswelt beherrschen und gestalten, „Wahnsinn" sei. Es sei sehr bedauerlich, so stöhnt Cummings im „News Chronicle", wenn ein Minister wie Lord Simon öffentlich erkläre, das Gerede von der zweiten Front sei nichts anderes als wertlose Propaganda. Das sei der Höhepunkt der Stupidität, denn für den bolschewistischen Verbündeten habe eine zweite Front in Westeuropa mehr als propagandistischen Wert. Sie wäre der Prüfstein der ganzen Allianz.

So hat man in Washington und London bei dem hartnäckigen Schweigen des Kremls, das nur ab und zu durch eine barsche Zurechtweisung der Aeußerungen über die territoriale Gestaltung Europas nach dem Kriege unterbrochen wird, seine Beklemmungen. Diese Gemeinsamkeit des Unbehagens bedeutet aber nicht etwa einen Gleichklang der Bestrebungen von Briten und Yankees. Die Gegensätzlichkeit der Interessen und [illegible] der Diskussion über die Stützpunkte neuerlich sichtbar geworden. Der neuseeländische Gesandte in Washington hatte vor einigen Tagen ausgeplaudert, daß mit den USA. über Stützpunkte in Neuseeland verhandelt werden solle, und daß es dabei zunächst um Upolu gehe. Knox hat versichert, bei dem Bemühen, militärische Positionen zu erhalten, sei die Frage der Souveränität der davon betroffenen Gebiete für die USA. nicht von Bedeutung. Der neuseeländische Ministerpräsident Fraser hat zu dieser ziemlich groben Freundschaftsäußerung nur schüchtern daran zu erinnern gewagt, daß Neuseeland doch zum britischen Empire gehöre. Die Zeitschriften des amerikanischen Scripps-Howard-Konzerns haben, wie „News Chronicle" trübsinnig zitiert, in einem Leitartikel diese Ansicht geäußert: „Da England hinsichtlich der Kontrolle im westlichen Atlantik und im Pazifik auf uns angewiesen ist, müßte es infolgedessen willens sein, uns dafür auch die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen — in diesem Falle also Stützpunkte —, genau so wie wir Churchill die erforderlichen Mittel geliefert haben." „News Chronicle" schlägt dann begütigend schon jetzt wechselseitige Abmachungen über diese Dinge vor, und zwar, „da wir jetzt noch unschätzbare Vorteile genießen, die wir bei Beendigung des Krieges vielleicht eingebüßt haben werden". Diese Einschätzung der britischen Stärke ist nicht mehr weit von völliger Resignation entfernt.

In einem sind sich die Antiachsenmächte allerdings völlig einig, in dem Willen, das Reich zu zerstören und Europa zu entmachten. Ueber das, was danach geschehen soll, hat jeder seine ausgesprochene oder unausgesprochene eigene Auffassung. Schon bei der theoretischen Erörterung der Nutzung des erst noch zu erringenden Sieges prallen die Interessen hart aufeinander. Es ist nicht nur so, daß man, so oft auch in USA. und England von den verschiedensten Seiten danach verlangt wird, kein gemeinsames Kriegsziel aufstellen will; man könnte es gar nicht, da man außer dem unbändigen Haß gegen den „Nazismus" und dem Drang, ihn zu vernichten, gar kein Ziel hat. Was geschehen soll, wenn man einen Sieg errungen hätte, der angeblich zur Rettung der Menschheit so überaus notwendig ist, weiß niemand. Es steht nichts fest oder für England zum Beispiel nur das eine, daß die teils schleichende, teils grob zupackende Ueberfremdung des Empires durch Washington fortschreitet. Englands Lage ist heute nicht mehr in erster Linie von der Auseinandersetzung mit dem Gegner abhängig; sie ist nicht zu messen an gelegentlichen Erfolgen wie in Afrika, sondern wird durch die Fähigkeit und die Neigung des amerikanischen Bundesgenossen bestimmt, immer tiefer in das Machtgeflecht des Empires einzudringen. An diesem Sachverhalt ist zu erkennen, wie wenig Grund England hatte, in diesen Krieg zu gehen. Die Gründe sprachen alle dafür, den Weg der Verständigung zu beschreiten, den der Führer einst gewiesen hat. Einen „Grund" zum Kriege hat nur der Bolschewismus. Er hat den Krieg vorbereitet, um seinen Todfeind zu zerschlagen, das nationalsozialistische Reich, das als einzige, allerdings auch stärkste Barriere vor dem Marsch zur Weltrevolution steht.

Die aggressive weltrevolutionäre Ideologie hat sich das stärkste militärische Instrument geschmiedet, das je erdacht und geschaffen wurde. Deutschland und Europa sind, wie so oft in der Geschichte, beim Ansturm entfesselter östlicher Steppenfluten wieder einmal mitleidlos vor die Existenzfrage gestellt worden. Wir haben einen Grund, diesen Krieg zu führen, und wir haben daher auch ein Ziel. Die Bedrohung durch die furchtbare bolschewistische Aggression muß ein für allemal beendet werden. Die Entschlossenheit, für dieses Ziel den Krieg kompromißlos bis zur Vernichtung des Gegners zu führen, ist in dem Kommuniqué über die Besprechungen des Reichsaußenministers und des Duce nochmals erhärtet worden. Im Schatten der größten Gefahr, die ihm je drohte, wird Europa zu einer Lebensgemeinschaft zusammengedrängt und zusammengeschmolzen. Dieser Prozeß spielt sich in dem elementaren Raum des Krieges ab. Wie allen großen Durchbrüchen in der Geschichte, fehlt es ihm nicht an Gewaltsamkeit. Wo die Ueberzeugung die Bereitschaft nicht zu wecken vermag, muß sie mit dem Befehl erzwungen werden. Der Friede wird endgültig verwirklichen, was die Bewährungsprobe des Krieges vorbereitet hat. „Ein gesichertes Dasein in einer Atmosphäre der Gerechtigkeit und der Zusammenarbeit" wird das Ergebnis sein.

Das Schicksal hat den befreundeten Nationen Deutschlands und Italiens eine Mission überantwortet, die eine Menschheitsangelegenheit, eine wahrhaft menschliche Angelegenheit bedeutet. Es ist eine klare, aber auch harte Entscheidung, vor der Europa steht. Gegen die neue Ordnung und die sie beflügelnden Ideen haben die Kräfte der Verneinung, alle Egoismen der Macht und des Besitzes, so unterschiedlich und gegensätzlich sie auch sein mögen, sich zusammengeschlossen. Und es gibt nur Vernichtung oder Ueberleben. Die abschließende Verlautbarung über die Besprechungen auf italienischem Boden hat abermals zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland und Italien in Europa ebenso wie Japan in Ostasien sich dieser Alternative bewußt sind. Den Mächten des Dreierpaktes ist dieser Krieg eine bittere Notwendigkeit. Sie aber wissen, warum und wozu sie ihn führen, und sind sich einig im Ziel und im Einsatz ihrer Kräfte. Der Sieg der anderen [illegible] nur zerstören. Die Idee und das Vermögen, eine [illegible] nung zu gestalten, sind allein uns eigen. [illegible] als schöpferische Kraft wird über das Chaos [illegible] Welt ist von neuem durch die Führer der [illegible] kündet worden, daß unsere Gewißheit und [illegible] gleich stark sind.

R. B.

. . . daß der Kommandant

Ein Kriegsberichter hat in einem prächtigen Buche „Kreuzerkrieg in zwei Ozeanen" von den Erlebnissen und Taten des Schweren Kreuzers „Admiral Scheer" erzählt. Er unterzieht sich bei passender Gelegenheit dankenswerter Weise auch der Mühe, dem Leser, also dem Laien, klarzumachen, wie ein so komplizierter Organismus, wie ihn ein großes Kriegsschiff darstellt, überhaupt arbeitet. Dabei finden sich, als er die Aufgaben des Maschinenpersonals schildert, folgende Sätze: „Wir alle haben das volle Verantwortungsgefühl — auch in schwerwiegenden Fällen selbst schnell und sicher zu handeln. Und das hat sich stets bewährt. Unsere Hauptaufgabe ist es, unsere Arbeit an den Motoren, Maschinen usw. so in das Ganze des Kriegsschiffes einzubauen, daß der Kommandant ohne jede Bedenken jede Minute seine Pläne zur Ausführung bringen kann . . ."

Gilt, was hier gesagt ist, nicht für uns alle? Nur wenn wir alle mit vollem Verantwortungsgefühl ständig uns einsetzen, hat die Führung jederzeit die Möglichkeit, rasch und sicher ihre Maßnahmen zu treffen. Es muß auch unsere Ehre sein, stets daran zu denken und danach zu handeln.

P. L.

Die Todesschlucht am Mius

Durchgebrochene Sowjetkräfte auf engstem Raum eingekesselt und aufgerieben

PK. Die neue, wesentlich verkürzte Abwehrstellung am Ostrand des Donezindustriereviers steht und hält. Das ist die Feststellung, die sich nach den fruchtlosen und verlustreichen Sowjetangriffen der letzten Zeit treffen läßt. Der Feind hat bei diesem verzweifelten Anstürmen sehr starke Panzerkräfte eingesetzt. Selbst, wo ihm vorübergehend ein örtlicher Einbruch gelang, wie kürzlich im Miusabschnitt, dem südöstlichsten Teil der Ostfront, mußte er den Versuch mit gewaltigen Opfern bezahlen. Das IV. sowjetische motorisierte Gardekorps wurde dabei, wie der OKW.-Bericht bekanntgab, völlig aufgerieben.

Die engen Schluchten, die der flachwelligen Steppenlandschaft am Miusabschnitt das Gepräge geben, wurden zum Schauplatz einer Kesselschlacht, die weniger durch ihr Ausmaß als durch die totale Vernichtung des Feindes bemerkenswert ist. Als die Bolschewisten im Schutze einer dunklen, unsichtigen Nacht mit ihren Panzern durch eine der Schluchten westlich des Miusflusses durchgebrochen waren und Kanonendonner im Rücken unserer Front dröhnte, war die Lage in diesem Abschnitt bedrohlich geworden. Ein ganzes sowjetisches Armeekorps mit schweren Panzern, zumeist vom Typ T. 34, und 250 Kraftfahrzeuge, die Truppen, Brennstoff und Munition fuhren, standen plötzlich weit hinter den deutschen Linien. Die feindlichen Panzer waren bis 15 Kilometer tief ins Hinterland eingedrungen und drohten unsere Front aufzurollen. Die deutsche Führung verlor keinen Augenblick die Uebersicht. Sofort wurden die notwendigen Gegenmaßnahmen ergriffen. Es galt vor allem, zu verhindern, daß der Feind Nachschub erhielt. Am nächsten Tage schon gelang es unter Einsatz deutscher Panzer, die Einbruchsstelle der Sowjets abzuriegeln. Die nachdrückende feindliche Infanterie wurde aus den deutschen Stellungen wieder hinausgeworfen.

Die durchgebrochenen sowjetischen Panzer hatten sich inzwischen in einem Dorf, etwa 15 Kilometer hinter den deutschen Linien, festgesetzt und warteten auf Verstärkung und Nachschub. Sie warteten vergebens; denn die Panzerkräfte und Truppen, die zu ihrer Entlastung und Verstärkung die deutschen Stellungen zu durchstoßen versuchten, wurden in erbitterten Kämpfen abgeschlagen. Nun versuchte das 4. sowjetische motorisierte Korps, sich mit Panzern und Fahrzeugen zurückzuziehen. Aber schon war der Gegenschlag in die Wege geleitet. Deutsche Panzer, Sturmgeschütze und Panzerjäger verstellten dem Korps den Weg, vernichteten in schweren Nachtkämpfen zahlreiche T 34, säuberten das Gelände und schlossen den Ring um den abgeschnittenen Feind. Was von dem sowjetischen Korps noch kampfkräftig war, wurde in den engen Schluchten westlich des Mius zusammengedrängt. Kaum zwei Kilometer war die Masse des Feindes noch von der Hauptkampflinie entfernt — aber diese rettenden Kilometer sollte er nicht mehr überbrücken.

In den frühen Morgenstunden hob mit dem konzentrischen Feuer der deutschen Artillerie der letzte Akt der Vernichtung an. Auf engstem Raum zusammengepfercht, vergebens in den Schluchten Deckung suchend, wehrte sich der Rest des Korps. Seine Panzer versuchten noch einmal, sich der tödlichen Klammer zu entziehen. Sie wurden von den Rohren der deutschen Pak-, Flak- und Sturmgeschütze und Panzer zermalmt. Panzerjäger und Kradschützen stürmten die zäh verteidigten sowjetischen Stellungen.

Der Schauplatz der Schlacht bietet ein Bild des Grauens. Vor dem Eingang der Schlucht liegen vier schwere T. 34. Bei dreien ist die Panzerkuppel weggefegt. Die dicken Panzerplatten sind von Geschossen durchlöchert. Wir stapfen in die leicht ansteigende Schlucht hinein. In dem engen Raum Fahrzeug neben Fahrzeug, Geschütze, die zerschmettert sind, Waffen aller Art, Proviant und immer neue Fahrzeuge, soweit die Schlucht reicht. Schon sind die Bergungskolonnen an der Arbeit. Die Beute ist erheblich. Zerborstene Maschinengewehre, Panzerbüchsen, Hunderte von Karabinern liegen im Schnee und auf Schritt und Tritt tote Bolschewisten, darunter Frauen in den grünen bolschewistischen Uniformen. Nun ist Stille in der Todesschlucht. Von der nahen Miusfront, die eine schwere Belastungsprobe bestanden hat, grollen Geschütze.

Kriegsberichter Dr. Kurt Honolka

Eine Alarmmeldung MacArthurs

△ **Stockholm** (Eig. Dienst). Die relative Kampfruhe im Südwestpazifik, die in den letzten Wochen die Lage kennzeichnete, wurde gestern durch ein alarmierendes Kommuniqué General MacArthurs unterbrochen, in dem davon gesprochen wird, daß Verstärkungen aller Art in immer größerem Umfang bei den japanischen Verbänden anlangten, die den Kranz von Basen um den nördlichen Teil Australiens besetzt hielten. Ein Reuter-Korrespondent meint, „wohlunterrichtete Beobachter" hätten das Gefühl, daß die Japaner sich für eine Offensive großen Stils vorbereiteten.

Die Weiträumigkeit unserer U-Boot-Angriffe

Februar-Versenkungsergebnis Beweis für die Bindung starker feindlicher Abwehrkräfte

Br. **Berlin.** Abermals ist das Versenkungsergebnis des gleichen Monats des Vorjahres übertroffen worden. Wie der OKW.-Bericht bekanntgab, beträgt das Gesamtergebnis des im Monat Februar vernichteten feindlichen Handelsschiffsraums 576 800 BRT. gegen 448 400 BRT. im Februar 1942. Dieser Vergleich wird insofern noch bedeutsamer, als in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres das Gros der Versenkungen vor den Osthäfen der USA. erfolgte und damit die feindliche Versorgung der Rüstungsindustrie mit Rohstoffen und Oel schwer gestört hat. Von den 490 Schiffen, die in den ersten sechs Monaten des vergangenen Jahres versenkt worden sind, waren allein 717 300 BRT. die Beute der U-Boote in unmittelbarer Nähe der nordamerikanischen Ostküste. Diesmal aber handelt es sich hauptsächlich um Versenkungen aus stark gesicherten Geleitzügen. Fast 400 000 BRT. Handelsschiffsraum sind aus Geleitzügen mehr herausgeschossen worden als im Februar 1942. Dieses stolze Ergebnis wurde erzielt trotz zumeist sehr schlechtem Wetter und trotz stärker gewordener Sicherung und Abwehr.

Wir sehen, daß der deutsche Unterseebootkrieg seinen Schwerpunkt wieder verlegt hat. Bei der Elastizität des Ansatzes unserer U-Boote ist es immer möglich, ihre Angriffsstellen nach den jeweiligen Gegebenheiten auszuwählen. Der Befehlshaber der Unterseeboote behält immer das Gesetz des Handelns in der Hand. Die Folge dieser Flüssigkeit der Angriffsmöglichkeiten ist der Zwang für den Feind, seine Abwehrkräfte zu zersplittern. Wenn wir auf der Bäreninsel im Atlantischen Ozean und auf der Höhe von Kapstadt zu gleicher Zeit oder mit wechselndem Einsatz oder zugleich unsere Unterseeboote auftreten lassen, muß der Gegner dort auch Schutz- und Abwehrkräfte bereit halten. Doch auch für die Küstenschiffahrt der USA. bedeutet es keine Sicherheit, wenn im Verlauf eines gewissen Zeitraumes die U-Boot-Angriffe an der USA.-Küste geringer geworden sind, denn sie kommen wieder, sowie die Lage das erforderlich macht. Wie die U-Boote überall angreifen, muß der Feind überall abwehren, sich also zersplittern. Zudem hat er kein sicheres Mittel gegen U-Boot-Angriffe. Die Weiträumigkeit unserer U-Boot-Operationen bindet so stärkste Kräfte des Gegners, und die deutschen U-Boote bleiben, entgegen der feindlichen Agitation, die stärkste Waffe unserer Seekriegführung.

Für Entschlußkraft und kühne Führung

× **Berlin.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Kurt Gehrke, Bataillonskommandeur im Grenadierregiment „Großdeutschland"; Oberleutnant d. R. Alfred Reuter, Kompaniechef in einem Grenadierregiment; Oberfeldwebel Paul Langkopf, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader; Feldwebel Franz Juschkat, Zugführer in einem Grenadierregiment.

In einem Feldlazarett im Osten starb an schwerer Krankheit, die er sich in treuer Pflichterfüllung zugezogen hatte, Ritterkreuzträger Oberst Michael Bauer, Kommandeur eines bayrischen Grenadierregiments.

Gandhi außer Gefahr

△ **Stockholm** (Eig. Dienst). Der Gesundheitszustand Gandhis ist weiterhin, wie aus Meldungen aus Indien hervorgeht, so gut, daß man fest damit rechnet, daß er im Laufe des heutigen Tages glücklich sein freiwilliges Fasten abschließen kann. Am Sonntag, dem 19. Tage des Hungerstreiks, sah der Mahatma munter und glücklich aus. Er empfing viel Besucher, darunter auch den früheren Ministerpräsidenten von Madras, der den Mahatma jetzt zum dritten Male im Gefängnis besuchte. Der Sohn Gandhis erklärte einem Pressevertreter, daß sein Vater — trotz Gewichtsabnahme — außer Gefahr sei. In allen Teilen Indiens fanden Demonstrationen statt. In Puna marschierten Studenten nach dem Haus, in dem Gandhi eingesperrt ist. In Allahabad wurde in einer Massenversammlung für das Leben und den Erfolg Gandhis gebetet. In Bombay und Ahmedabad sind alle Fabriken noch geschlossen, und die Demonstrationen gehen weiter.

SLUB
Wir führen Wissen.